

# „Schüler im Chefsessel“

## *Die Familienunternehmer ASU*

„Die Familienunternehmer – ASU“ ist ein Zusammenschluss von ca. 6.500 selbständigen Unternehmer/innen.

Der Verband ist wirtschaftspolitisch orientiert und versteht sich als Forum für Unternehmer, die an der Gestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft aktiv mitarbeiten wollen.

## *Einleitung/Definition*

"Schüler im Chefsessel" wurde 1980 von Unternehmern der ASU mit dem Ziel ins Leben gerufen, Jugendlichen das lebendige Bild eines "ganz normalen" Unternehmers und seines Arbeitsalltags zu vermitteln.

Im Jahr 1989 erhielt die ASU den Quandt-Preis (Johanna-Quandt-Stiftung) für die Darstellung des Unternehmerbildes in der Öffentlichkeit.

Das Regensburger Projekt „Schüler im Chefsessel“ gibt Gymnasiasten der 12. Klasse die einmalige Gelegenheit wirtschaftliche Praxis einen Tag lang aus dem Blickwinkel des Sessels eines Unternehmenschefs live zu mitzerleben und auch mitzugestalten.

Beispielsweise ist die K 12 Schülerin oder der Schüler einen Tag lang Chefredakteur in einem Zeitungsverlag, leitet eine Druckerei oder eine Apotheke, steht in einem Operationssaal, oder sitzt im Chefsessel einer Kanzlei.

Vom Bayerischen Kultusministerium wird das Projekt als vorbildlich bezeichnet.

## *Ziele*

Nachfolgende Ziele tragen das Projekt:

Vorweg bemerkt:

Es ist mir klar, dass diese Ziele sehr weit gefasst sind und schon gar nicht an einem Tag realisiert werden können. Das Projekt ist nur ein sehr kleiner Anstoß sich diesen Ziele etwas anzunähern.

Des Öfteren hat sich durch diesen Projekttag ein längerfristiger Kontakt zwischen Schüler und Chef bzw. Unternehmen ergeben. So haben folgende Ziele mehr Chancen realisiert zu werden.

### ***1. Die Ahnungslosigkeit über das reale Wirtschaftsleben und unsere Arbeitswelt soll abgemildert werden.***

Mit ihrem Wissen über die Wirtschaft können deutsche Schüler/innen nicht gerade glänzen. Bei internationalen Vergleichstests schaffte es nicht einmal die Hälfte der befragten 3000 deutschen Jugendlichen, Begriffe wie Bruttoinlandsprodukt, Produktivität, Nachfrage oder Inflation richtig zu definieren. Briten, Südkoreaner, US Amerikaner und Ungarn waren ihnen zum Teil weit voraus.

Mit etlichen Studien u. Befragungen wird belegt, dass unser Bildungs- und Ausbildungssystem den Nachwuchs unzureichend auf die Arbeitswelt vorbereitet. Bei der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie Belastbarkeit, selbständiges Lernen oder Arbeitsmotivation hapert es oft erheblich.

Ich sozusagen als Repräsentantin der Wirtschaft stelle persönlich bei den Jugendlichen zu uns kommen immer wieder fest, dass eine schier grenzenlose Unwissenheit über die Arbeitswelt besteht.

Viele Schüler/innen der K 12 wissen aus Unkenntnis über jeweilige Anforderungen noch gar nicht, welchen Beruf sie später einmal ergreifen, bzw. für welche Studium oder Ausbildung sie sich in allernächster Zukunft entscheiden müssen. Soweit Vorstellungen über die Arbeitswelt bestehen, sind sie größtenteils verschwommen und ungenau.

Worauf sind diese Wissens und Erfahrungsdefizite zurück zu führen?

#### **Einige mögliche Ursachen**

Wenn man die Bedeutung der Wirtschaft für das alltägliche Leben von Jedermann, auch der Schüler, denkt, so ist verglichen damit, die Wissensvermittlung in diesem Elementarbereich in den allgemein bildenden Schulen marginal.

Ökonomie hat in den allgemein bilden Schulen eine geringe oder gar keine Bedeutung. In der Praxis wichtige wirtschaftliche Themen, wichtige

Zusammenhänge zwischen Theorie und Praxis werden oft nicht oder nicht hinreichend vermittelt.

Soweit das Thema Wirtschaft Unterrichtsgegenstand ist, wird es unter volkswirtschaftlichen Sichtweisen behandelt. Die reale Arbeitswelt steht in aller Regel nicht im Blickfeld.

Als allgemein bildende Schule hat das Gymnasium die Aufgabe junge Menschen für das Leben zu erziehen, aber mit der wichtigste gesellschaftliche Bereich, die wirtschaftliche Praxis und das Arbeitsleben wird den Gymnasiasten in Bayern weitestgehend vorenthalten.

Es gibt bislang keinerlei Betriebspraktika, im Rahmen derer die Jugendlichen einmal ins wahre Berufsleben hinein schnuppern können.

Bayerns Gymnasiasten gehen 13 Jahre lang zur Schule ohne auch nur einmal offiziell wirtschaftliche Praxis life mit zu erleben.

Wie soll auf dieser Basis eine realistische Beurteilung wirtschaftlicher Vorgänge erfolgen, eine nachhaltige Berufsentscheidung getroffen oder gar eine Identifikation mit Unternehmertum und Selbständigkeit erfolgen?

Es dürfte unumstritten sein, dass nur, wenn man die Anforderungen der Unternehmen aus eigener Erfahrung kennt, man erst die Verbindung zwischen Theorie und Praxis herstellen kann.

Sollte es also nicht eine zwingende Aufgabe der allgemein bildenden Schulen, also auch des Gymnasiums sein, über das Arbeits- und Wirtschaftsleben realitätsgetreu zu informieren und zu reflektieren?

Mit „**Schüler im Chfessel**“ wird den Jugendlichen ein lebendiges und realistisches Bild des Firmenalltags eines Chefs vermittelt. Ihre Ahnungslosigkeit über die Arbeitswelt wird etwas minimiert.

Die Aktion leistet einen bescheidenen Beitrag, dass die Jugendlichen mehr Verständnis für die Wirtschaft und ihr künftiges Arbeitsleben entwickeln können. Den „Chefs auf Zeit“ wird beispielhaft dargelegt, was praktisches Wirtschaften heißt.

Sie erhalten die Möglichkeit Probleme aus der Sicht eines Unternehmenschefs wahrzunehmen. Sie erfahren welche Kompetenzen vor allem die Chefs von zentraler Bedeutung sind, wie beispielsweise z. B.: Führungsstärke, Teamfähigkeit oder Konfliktfähigkeit.

Es wird ihnen ein realitätsgetreues Bild darüber vermittelt, um was sich ein Chef alles kümmern muss.

Sie erleben, dass Chefsein wenig damit zu tun hat, Mitarbeiter zu kommandieren.

Sie erhalten Einblick in die Arbeitsorganisation und den Arbeitsablauf eines Betriebes. Aktuelle Entwicklungen lernen die kennen.

An Beispielen erleben die Schüler/innen, wie wichtig es ist, die Marktgegebenheiten richtig einzuschätzen und Chancen zu erkennen.

Sie erfahren, dass in einem Unternehmen - meist unter Zeitdruck - Entscheidungen getroffen werden müssen.

Hautnah erleben sie wie Entscheidungen, die Risiken und Chancen für das Unternehmen und die Mitarbeiter bedeuten, getroffen und umgesetzt werden.

Die Schüler/innen erfahren wie wichtig Flexibilität ist, beispielsweise ein angemessenes Zeitmanagement. Es fallen in den Unternehmen immer wieder kurzfristig Termine aus oder werden verschoben. So muss der Tagesablauf häufig sehr kurzfristig neu zu organisieren.

Die Jugendlichen bekommen mit, dass in den Betrieben sehr viele bürokratische Aufgaben und Verwaltungstätigkeiten erbracht werden müssen, worüber sie, nebenbei bemerkt, ausgesprochen überrascht sind.

Beispielsweise sind sie bei uns immer wieder sehr erstaunt, dass die Behandlung der Patienten ca. zwei Drittel der Arbeitszeit eines Arztes in Anspruch nimmt und der Rest der Zeit für Verwaltungstätigkeiten, die häufig gar nicht oder nur nachzuvollziehen sind, aufgewendet werden muss.

Die „Chefs auf Zeit“ erleben auch, dass man manchmal unglaublich schnell müde wird und trotzdem immer hoch motiviert, leistungsbereit und engagiert sein muss.

„**Schüler im Chfessel**“ versucht, die Unkenntnis über die Arbeitswelt angehender Studenten etwas zu minimieren. An Ihrem Projekttag wird den Gymnasiasten sozusagen ein Gleis ins praktische Berufsleben gelegt.

***Junge Menschen treten in Deutschland relativ spät ins Berufsleben ein. Durch lange Schul- und Ausbildungszeiten hat Deutschland bislang nachweislich die ältesten Schul- und Studienabgänger.***

***Eine weitere Herausforderung ist unsere demografische Entwicklung. Es werden zu wenige Kinder geboren. Gerade die höhern Bildungsschichten sind durch Kinderlosigkeit gekennzeichnet.***

***Angesichts dieser flankierenden Herausforderungen werden wir uns eine Ahnungslosigkeit Jugendlicher über die wirtschaftliche Praxis und die Arbeitswelt, die sich u. a. durch eine hohe Zahl an Studienabbrechern und Studienwechslern bemerkbar macht, zukünftig nicht mehr leisten können. Natürlich unter der Voraussetzung Deutschland will sich in der Welt von morgen erfolgreich behaupten.***

## ***2. Brücke zwischen Schule und Wirtschaft***

Im praktischen Leben sind Bildung und Wirtschaft zwei mit einander vielfältig verknüpfte Bereiche.

So wird auch die Bedeutung der wirtschaftlichen Praxis für die schulische Ausbildung von Bildungspolitikern immer wieder in Sonntagsreden

hervorgehoben. Beispielsweise von Monika Holmeier in einer Veröffentlichung der Stiftung Bildungspakt Bayern:

„Schulische Bildung, die unsere Kinder fit macht für die Arbeitswelt und den globalen Wettbewerb können wir nur erreichen, wenn diejenigen, die heute in der Praxis stehen, ihren Erfahrungsschatz aktiv einbringen.“ (*Monika Hohlmeier / Bildungspakt Bayern*)

Fakt ist jedoch, dass die allgemein bildenden Schulen in Deutschland als vom realen Wirtschaftsleben mehr oder weniger unabhängige Institutionen fungieren.

Der Dialog zwischen Wirtschaft und allgemein bildenden Schulen ist unterentwickelt, insbesondere zwischen Wirtschaft und Gymnasium gibt es ihn so gut wie nicht.

Das Gymnasium und die Wirtschaft sind zwei gesellschaftliche Bereiche, die weitgehend parallel nebeneinander herlaufen. Es gibt keinerlei institutionalisierte Zusammenarbeit.

Jede Seite hat von der anderen Seite ungenaue und verzerrte Vorstellungen. Es lassen sich eine Reihe von Vorurteilen gegenüber der jeweiligen anderen Seite ausmachen, die sehr oft nicht gerechtfertigt sind.

„**Schüler im Chfessel**“ ist ein erster bescheidener Schritt eine Brücke zwischen Gymnasium einerseits, Wirtschaft und Arbeitswelt andererseits zu bauen.

Es dient dem Dialog und der Vernetzung der beiden gesellschaftlichen Bereiche. Die Kommunikation zwischen Schule und Wirtschaft wird angeregt und Kommunikationshemmnisse werden abgebaut.

**Ein Indikator für die Ineffizienz der deutschen Bildungswirtschaft ist die Zahl der Studienabbrecher mit gegenwärtig ca. 30 %. Diesbezüglich liegen wir in Europa im vorderen Bereich.**

**In einem verbesserten Dialog zwischen allgemein bildenden Schulen bzw. Gymnasien und Wirtschaft, in dem jeder Partner seine Stärken einbringt, sehe ich einen sinnvollen Weg, diesen hohen prozentualen Anteil im europäischen Vergleich etwas zu reduzieren.**

### ***3. Konkretes und realistisches Unternehmerbild***

**Deutschlands Bürger haben ein verzerrtes und wenig konkretes Unternehmerbild.**

Unternehmer haben in Deutschland ein weitestgehend schlechtes und negatives Image.

Gegenüber dem Unternehmertum gibt sehr viele Vorurteile, die nicht im geringsten mit der Realität übereinstimmen. Beispielsweise herrscht das vermeintliche Klischee vom Chef als dickbäuchigem, Zigarre rauchenden und Golf spielenden Boss.

Ein verzerrtes Bild vom Unternehmer und Unternehmertum spiegelt sich auch in den schulischen Curricula, den Unterrichtsmedien und den Vorstellungen junger Menschen wieder.

„Der Begriff des Unternehmertums kommt in den meisten deutschen Schulbüchern gar nicht vor. Sofern das Unternehmerbild überhaupt vermittelt wird, ist es sehr oft negativ besetzt.“, lautet das Ergebnis einer **Untersuchung** der **Zeitschrift Impulse (1999)**.

**„Bayerns Schüler haben ein unklares Unternehmerbild. Das Unternehmerbild ist oftmals verschwommen und entspricht nicht ganz der Realität.“,**

ist zusammengefasst das Ergebnis einer **Studie** in Bayern zum Unternehmerbild. Durchgeführt wurde diese Studie von der **Stiftung Bildungspakt Bayern** und dem **Bund der Selbständigen 2006 / 07**.

Die **Thematik** dieser **Studie** lautete:

**Ausbildung zum Unternehmer – Was zeichnet einen erfolgreichen Unternehmer aus? Unternehmer und Schüler äußern ihre Meinung.“**

Befragt wurden 620 Schüler/innen mit einem Durchschnittsalter von 16 Jahren an ausgewählten Haupt-, Realschulen und Gymnasien. Die gleichen Fragen wurden 520 mittelständischen Unternehmern aus allen Branchen der bayerischen Wirtschaft gestellt.

**Einige ausgewählte Ergebnisse dieser Studie:**

Die Bedeutung von lebenslangem Lernen wurde von den Schülern unterschätzt. Fast drei Viertel aller Unternehmer bilden sich regelmäßig weiter. Die Schüler trauen dieses Ergebnis nur 60 % der Unternehmer zu.

Grundwissen, d. h.: Wirtschaftliches Denken, Deutsch, EDV Kenntnisse, Allgemeinbildung, Mathematik, Erfindergeist für die berufliche Selbständigkeit ist für die Unternehmer wichtiger als für die Schüler.

Es wurde von den Schülern durchschnittlich um 16 % geringer bewertet als von den Unternehmern. Besonders auffällig ist dabei, dass die Gymnasiasten der Allgemeinbildung mit 50 % einen weit geringeren Stellenwert beimessen, als die Schüler der Haupt- und Realschulen.

Bzgl. Fachkenntnissen besteht tendenziell eine realitätsgetreue Vorstellung bei den Schülern.

Arbeits- und Sozialverhalten sind notwendige Tugenden, die von den Schülern unterschätzt werden.

Zwischen den Erwartungen der Schüler und den Antworten der Unternehmer liegen 12 %.

Deutlich niedriger werten die Schüler die Bedeutung von Leistungsbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein, Führungsstärke und Teamfähigkeit, Selbstorganisation, Konfliktfähigkeit und Risikobereitschaft.

Während viele Unternehmer heutzutage ihren Weg zum Erfolg über die Haupt- und Realschule sowie die berufliche Bildung genommen haben, weisen nur 28 % der befragten Unternehmer Abitur auf. Die Schüler schätzen hingegen 45 %. Es können sich nur 8 % der Schüler einen selbständige Unternehmerrmutter vorstellen, während deren heutiger Anteil bei fast einem Viertel liegt.

Im Ausblick: heißt es bei der Stiftung Bildungspakt Bayern:

„Gesamtgesellschaftlich sehen wir es als unsere wichtige Aufgabe an, das Bild der Schüler vom Unternehmertum zu konkretisieren. Ein Unternehmer ist nicht mit einem Manager im Nadelstreifenanzug gleichzusetzen, auch wenn diese Vorstellung oftmals in den Köpfen der jungen Menschen existiert, was die Studie vor Augen geführt hat.“

Ein flankierendes Ziel von „**Schüler im Chefsessel**“ ist es, gängige, nicht der Realität entsprechende Klischees vom Unternehmer ins rechte Licht zu rücken und bei den Jugendlichen ein realitätsgetreues Bild vom Unternehmertum zu vermitteln.

Den „Chefs auf Zeit“ wird vor Augen geführt, was ein Unternehmer alles leisten muss um erfolgreich zu sein und am Markt zu bestehen. Sie erfahren was alles hinter einem Unternehmer steht, bzw. wofür ein Chef gerade stehen muss. Sie erfahren, dass Entscheidungen im Unternehmen gleichzeitig Risiken und Chancen für den Unternehmer bedeuten und dass der Unternehmer für die Folgen persönlich haftet.

Sie können sich selbst vor Ort ein der Realität entsprechendes Bild vom Unternehmerdasein machen und mit den Unternehmer darüber sprechen.

#### **4. „Erziehung zum Mut - Eine Kultur der Selbständigkeit“ beginnt in den Köpfen“**

### **Deutschland hat zu wenig Unternehmer und Unternehmensgründer**

Einer EU Umfrage aus dem Jahr 2001 zufolge hat mehr als jeder fünfte Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahren, den Wunsch, sich später einmal selbständig zu machen.

Dieses EU Umfrageergebnis trifft jedoch für Deutschland nicht zu.

„Hier kommen viel zu wenig junge Menschen auf die Idee, ein eigenes Unternehmen zu gründen oder zu übernehmen. Deutschland liegt beim Gründen

im europäischen Vergleich im hinteren Mittelfeld. In den letzten Jahren ist die Gründungsdynamik noch schwächer geworden.

Während es in vielen anderen europäischen Ländern, beispielsweise England oder Italien selbstverständlich ist, nach der Ausbildung eine Selbständigkeit anzustreben und erst, wenn das nicht gelingt, eine abhängige Beschäftigung aufgenommen wird, gestaltet sich dieser Sachverhalt in Deutschland gerade anders herum. Primär wird eine Tätigkeit als Arbeitnehmer ins Auge gefasst. Erst wenn keine abhängige Beschäftigung gefunden wird, wird in ausgewählten Fällen ein Weg in die Selbständigkeit, in den letzten Jahren häufig in die Ich AG - deren volkswirtschaftlicher Effekt umstritten und deren Nachhaltigkeit als ungesichert nachgewiesen ist - in Erwägung gezogen.

**Weniger als 10 % der deutschen Studenten nennen die Selbständigkeit als berufliches Ziel. (USA 60 %!).**

**Vier Jahre nach dem Studium sind 53 % der Uni-Absolventen im öffentlichen Dienst tätig.**

So wundert es nicht:

**Deutschland ist Schlusslicht in der EU was die Selbständigenquote betrifft.** Lediglich 10,6 % aller Erwerbstätigen (3,2 Millionen Menschen) sind selbständig. Der Anteil der Selbständigen sank von 16,9 % 1970 auf die heutigen 10,6 %. Der EU Durchschnitt liegt aktuell bei 16 %.

Auch bei den selbständig tätigen Ärzten ist beispielsweise gerade in den letzten Jahren eine Abnahme der Selbständigenquote zu beobachten:

#### **Gutachten IGES-Rürup 07**

In den Jahren 2002 bis 2005 hat die Zahl der Ärzte in Deutschland im stationären Sektor also Angestelltenverhältnisse stark zugenommen (8%), während die der selbständig tätigen zurückgegangen ist (0,8%), sogar ein sehr starker Rückgang bei den niedergelassenen Fachärzten (2%).

Mit anderen Worten:

**In Deutschland besteht eine „Kultur der Unselbständigkeit“.**

Mut zum Unternehmertum, Risiko- und Entscheidungsfreude oder Selbstvertrauen und Selbstverantwortung zählen immer weniger zu unserem kulturellen Kapital.

Woran liegt das?

Ich möchte hier auf Ursachen, die mir wichtig erscheinen, aufmerksam machen:

### **Selbständigkeit und Unternehmertum sind keine Alltags Erfahrung**

In Deutschland fehlen jungen Menschen die Voraussetzungen und die Möglichkeiten für eine Identifikation mit dem Unternehmerberuf.

„Selbständigkeit“ und „Unternehmertum“ sind für die Mehrzahl der Jugendlichen keine Erfahrungen, mit denen sie in ihrem Alltag unmittelbar konfrontiert werden.

Im Rahmen der institutionalisierten schulischen Bildung haben Schüler/innen so gut wie keine Möglichkeiten möglichst realitätsnah mit dem Unternehmerberuf in Berührung zu kommen.

### **Die allgemein bildenden Schulen und die Universitäten bilden in Deutschland nicht zum Unternehmer aus**

„In den meisten deutschen Schulbüchern ist der Begriff des Unternehmertums unbekannt...

Themen wie Unternehmertum und Selbständigkeit werden in den allgemein bildenden Schulen kaum berücksichtigt. Sie gehören nicht zum Unterrichtsstoff.“, lautet ein Untersuchungsergebnis der **Zeitschrift Impulse August 1999**

**Studien in 30 OECD Staaten zu den Rahmenbedingungen für Unternehmensgründungen** zeigen, dass die Unternehmergeausbildung in deutschen Schulen und Hochschulen schlecht abschneidet (Rang 24 und Rang 18).

### **Das Institut für Mittelstandsforschung in Deutschland belegt:**

Hemmnisse für Unternehmensgründungen bestehen im persönlichen Bereich v. a. in mangelnder Qualifikation, mangelnder Vorbereitung auf die Gründung, Informations-, Beratungs- und Finanzierungsdefiziten. ...

Schüler an allgemein bildenden Schulen erhalten eine mangelnde Vorbereitung in Bezug auf Unternehmensgründungen. Sie erhalten keine notwendige Hinführung zu Selbstverantwortung und Selbständigkeit. (vgl. News 5/2002)

Es wird zwar immer wieder darauf hingewiesen, so beispielsweise das **Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie / Zukunft Mittelstand / Mittelstandspolitik:**

„Wer später einmal im Berufsleben eigenverantwortlich und innovativ handeln oder ein eigenes Unternehmen gründen möchte, muss diese Qualifikationen schon während der schulischen und beruflichen Ausbildung erlernen können.“,

Leider ist es jedoch traurige Tatsache, dass Schülerinnen und Schüler im institutionalisierten Unterricht nicht die notwendige Vorbereitung für eine spätere berufliche Selbständigkeit erhalten.

Schaut man sich die Curricula und Lehrpläne an, so sucht man das Lehr- oder Lernziel „Erziehung zum Unternehmertum“ vergeblich.

Die Vermittlung von zentralen unternehmerischen Kernkompetenzen gehören so gut wie nicht zum Unterrichtsinhalt, geschweige denn, dass diese Kompetenzen systematisch und strategisch bei den Schülern/innen entwickelt werden können.

In den allgemein bildenden Schulen findet tendenziell eine „**Erziehung zum Arbeitnehmer**“ statt. Es wird eine Orientierung hin zu einer späteren abhängigen Beschäftigung vermittelt und das Interesse für den Unternehmerberuf wird so gut wie nicht geweckt.

Es ist wohl keine Böswilligkeit, wenn man den Lehren als Erziehungsbeamten unterstellt, dass sie selbst eher für Sicherheitsdenken als für Risikofreude und Wagemut stehen.

Das Thema „Wirtschaft“ wird in den allgemein bildenden Schulen überwiegend unter volkswirtschaftlichen Sichtweisen behandelt und beschäftigt sich weniger bis gar nicht mit dem konkreten Alltag eines mittelständischen Unternehmers, der sich deutlich von dem eines Managers im Großkonzern unterscheidet.

Die Tendenz mangelnder Bereitschaft junger Menschen sich selbständig zu machen ist ein Problem für Deutschland, das noch nicht reflektiert wird. Das Problem ist:

### **Dem Deutschen Mittelstand geht der Nachwuchs aus**

***Neben der mangelnden und stark abnehmenden Bereitschaft junger Menschen Risiko einzugehen, sich selbständig zu machen und ein eigenes Unternehmen zu führen, stehen wir vor der bereits erwähnten demografischen Herausforderung. Es werden in Deutschland zu wenige Kinder geboren. In keinem anderen europäischen Land gibt es so viele kinderlose Erwachsene wie in Deutschland.***

***Aufgrund dieser beiden „Risikofaktoren“ ist das Rückgrat der Deutschen Wirtschaft, der deutsche Mittelstand vom Aussterben bedroht, da für seine Nachfolge nicht hinreichend gesorgt ist. Deutschland wird der Mittelstand ausgehen, denn es fehlen „Die Macher von Morgen“. (Vgl. dazu Aussagen von Norbert Walter, Chefvolkswirt der Deutschen Bank)***

Unternehmensgründerinnen und -gründer bringen neue Ideen in die Wirtschaft und schaffen neue Arbeitsplätze. Es ist davon auszugehen, dass pro nachhaltiger Existenzgründung vier Arbeitsplätze entstehen.

Um Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern werden neue, dynamische und zukunftsweisende Unternehmer gebraucht.

Somit ist es eine dringende Aufgabe und höchste Zeit in unserem Land eine „**Kultur der Selbständigkeit**“ zu etablieren.

Eine **Kultur der Selbständigkeit** zu stärken, dieses Ziel hat sich das Projekt „**Schüler im Chfessel**“ auf die Fahnen geschrieben:

***Nicht „Mut zur Erziehung“ sondern „Erziehung zum Mut“ als Aufbruch in unserem Land der Unselbständigen!***

Regensburger Unternehmer werben für den Unternehmerberuf. Den „Chefs auf Zeit“ wird der Gedanke einer späteren eigenen Selbständigkeit nahe gebracht.

Unternehmer vermitteln, was sie dazu treibt, Unternehmer zu sein und dies auch Freude bereitet und Erfüllung bringt. Dem Nachwuchs wird Lust auf den Unternehmerberuf gemacht:

„Wir wollen Risikofreude, Selbstvertrauen und Mut zum Unternehmertum fördern.“

Nach dem Motto: Welche Lehrmeisterin könnte besser sein als die Praxis begleiten die Jugendlichen am Projekttag den/die „Chef/in“ einen ganzen Tag lang. Auf diese Weise erhalten sie ein lebendiges und persönliches Bild vom Unternehmer und seines unternehmerischen Alltags.

So erleben sie, dass mit der Unternehmerpersönlichkeit sowohl Verantwortung und Risiko als auch Selbstverwirklichung und Erfolg verbunden sind.

Den jungen Menschen wird realitätsgetreu vermittelt was Unternehmergeist bedeutet, dass Unternehmerssein etwas mit wirtschaftlichem Handeln, Entscheidungsfreude, Durchsetzungsfähigkeit, Verantwortung, Wagemut, Risiko und innovatives Handeln zu tun hat.

Sie erfahren an diesem Tag beispielhaft, welcher Arbeitseinsatz mit dem Unternehmerssein verbunden ist, dass dieser persönliche Einsatz aber auch etwas zurück gibt.

Ein positives Unternehmerbild, der Unternehmer als Entdecker, Pionier, Organisator, Händler, mutiger Eroberer etc. wird den Jugendlichen vermittelt. Unternehmer versuchen zu verdeutlichen, was sie dazu treibt, selbständig zu sein und etwas zu unternehmen.

„Bosse auf Zeit“ können eigene Entscheidungen bzgl. der Frage „Firmenchef sein ja oder nein“ kritisch überdenken.

## ***5. Vorteile für die Chefs***

Sehr häufig werden von Unternehmenschefs die Mühe und der Aufwand gescheut, wenn sie ihren Chefsessel für einen Tag lang zur Verfügung stellen. Aber auch die Chefs profitieren von ihren Schülern und Schülerinnen im Chefsessel.

### **Kontakt zu jungen Menschen**

Durch das Projekt erhalten die Unternehmenschefs Kontakt zu jungen Menschen, ihre potentiellen späteren Mitarbeiter und gegebenenfalls Nachfolger.

Nach dem Projekttag sind längerfristige Kontakte keine Seltenheit. So haben die Chefs die Möglichkeit frühzeitig erste Kontakte zu später guten und motivierten Bewerberinnen und Bewerbern zu bekommen.

Übernahme von Studiengebühren durch Betriebe....  
Gerade für den Mittelstand....

Eigentümerunternehmer haben die Möglichkeit für ihren Nachwuchs zu werben. Ich höre in meinem Umfeld immer wieder Klagen darüber, dass keine geeigneten Nachfolger gefunden werden können.

Dieses Projekt bietet eine Chance zum frühen gegenseitigen Kennen lernen.

Die Chefs haben die Möglichkeit Anforderungen der Wirtschaft und der Arbeitswelt an die Jugendlichen herantragen und ihnen die Bedeutung der jeweiligen Anforderungen in der Praxis beispielhaft vor Augen zu führen.

### **Kleine brauchbare Vorschläge**

Oftmals kommen auch kleine brauchbare Vorschläge von Schülerseite, sozusagen als externer Beobachter, wie beispielsweise etwas zu vereinfachen.

Anderes Beispiel: Gestaltung einer Werbeanzeige

### ***Ablauf:***

***Wie sieht „Schüler im Chefsessel“ praktisch aus?***

### ***Organisation***

Terminfestlegung mit dem Pindl-Gymnasium, Schulaufgabenzeit berücksichtigen

Ca 1-2 Wochen Projektdauer, in der Regel Anfang Oktober  
Einzelne Termine darüber hinaus

Hinweis auf das Projekt in der MZ mit dem Aufruf, dass sich Firmenchefs, die Interesse haben bei der Aktion teilzunehmen, mit mir in Kontakt treten können

Persönliche Anfrage bei den Chefs

Viele sind begeistert, sagen sofort ja

Anderere muss man erst dazu motivieren

Eine dritte Gruppe hat überhaupt kein Interesse daran und sagt sofort nein

Dabei wird der Zeitaufwand befürchtet und es ist eine gewisse Scheu und Distanz gegenüber den Jugendlichen zu erkennen.

Liste mit Unternehmen, die sich beteiligen, und genaue Terminierung an die Schule geben

Schüler entscheiden sich für ein Unternehmen ihrer Wahl:

Besonders beliebt sind Arzt, Rechtsanwalt, Ingenieur

Chefsesseln von größeren Handwerksbetrieben werden des Öfteren links liegen gelassen, was ich selbst gar nicht verstehen kann.

In d. R. ist die Nachfrage von Schülerseite größer als das Angebot an Chefsesseln  
Dann entscheidet ein Losverfahren

Schüler nehmen ein paar Tage vor Projektbeginn persönlichen Kontakt mit dem jeweiligen Chef im Unternehmen ihrer Wahl auf, bestätigen ihren Termin und vereinbaren Wann und Wo.

Verständnisprobleme zwischen Schule und Unternehmen bzw. Chefs treten dabei hin und wieder auf. Dies liegt m. E. daran, dass man nicht gewohnt ist, miteinander zu kommunizieren, wenig von einander weiß und verzerrte, ungenaue Vorstellungen gegenüber der jeweiligen anderen Seite bestehen. Mit gutem Willen auf beiden Seiten gelang bisher immer, diese Unstimmigkeiten aus dem Weg zu räumen.

### **Projekttag**

An ihrem Projekttag begleiten die Jugendlichen ihren Unternehmenschef vom Morgen bis zum Abend.

Sie lernen den Chef näher kennen und erhalten ein persönliches Bild von der Vielfältigkeit seiner betrieblichen Aktivitäten.

Ferner lernen sie die Mitarbeiter kennen.

Sie nehmen an Meetings teil, beispielsweise an Mitarbeiterbesprechungen, an Kundengesprächen, Patientenbehandlungen, Mandantengesprächen, begleiten den Chef auch schon mal mit zur Bank oder zu einer Behörde.

**Der Projekttag wird von Presse und Fernsehen begleitet.**

### **Erlebnisbericht**

Über ihre Erlebnisse im „Chefsessel“ schreiben die Jugendlichen einen Aufsatz und haben so noch einmal die Gelegenheit über ihren Projekttag zu reflektieren. Dieser Erlebnisbericht ist Bestandteil des Unterrichts.

#### **Erlebnisbericht von Anna-Lena Reiß**

Sie saß vor ca. eineinhalb Jahren auf dem Chefsessel in unserer chirurgischen Praxisklinik.

## Ablauf in der Chirurgischen Praxisklinik Regensburg

1. Vorgespräch mit Einführung

2. Projekttag:

Beginn 6:15 Uhr

Operationssaal

Sprechstunde

Verwaltung / „Papierbearbeitung“

Sprechstunde

Verwaltung / „Papierbearbeitung“

Ende gegen 19:00 Uhr

### *Prämierung der Preisträger*

Verbunden ist das Projekt mit einem Wettbewerb der Erlebnisberichte.

Lehrer des Pindl-Gymnasiums durchsichten alle Berichte und wählen die drei besten davon aus.

Die Preisträger werden mit einer bundesweiten Siegerehrung im Rahmen einem dreitägigen Berlinaufenthalt belohnt. Neben der sehr ansprechenden Siegerehrung erwartet die Jugendlichen in Berlin ein attraktives Rahmenprogramm inklusive Stadtführung.

Sie lernen das kulturelle und politische Berlin kennen.

Es gibt persönliche Treffen mit hochrangigen Politikern. Ein Besuch im Reichstag, wo die Schüler mehr über die Parlamentsarbeit erfahren und eine Plenardebatte im Bundestag hautnah miterleben dürfen, stehen auf dem Programm.

Es gibt Gespräche mit Berliner Unternehmerpersönlichkeiten, die von ihrem persönlichen Werdegang als Unternehmer und dem auf und ab in ihrer Firma berichten und mit den Schüler/innen darüber diskutieren.

Ferner sind die Jugendlichen zu einer Stadtführung und einer kulturellen Veranstaltung eingeladen.

Der Terminplan in Berlin ist genauso ausgefüllt wie der eines richtigen Chefs.

Organisiert und finanziert wird der Berliner Aufenthalt von der ASU.

Die Fahrtkosten nach Berlin werden von der Chirurgischen Praxisklinik Dr. Schindler & Dr. Gruber übernommen.

Nach der Rückkehr von der Siegerprämierung findet in Regensburg ein kleines Pressegespräch statt und es gibt jährlich einen Bericht in der MZ.

## **Preisträger 2006**

Ende Juni waren drei Preisträger in Berlin. Die Siegerehrung fand zusammen mit sechs weiteren Schülern/innen aus anderen Bundesländern im Q110 der Filiale der Deutschen Bank statt. Jeder Jugendliche erhielt dabei 50 Euro von der Deutschen Bank als Geschenk. Besonders eindrucksvoll war der Walk auf dem roten Teppich zur Siegerehrung. Danach hielten die Preisträger einen kleinen Vortrag.

Am nächsten Tag wurde eine Berliner Backfabrik und ic! Berlin, hier werden hochwertige Sonnenbrillen hergestellt, besichtigt. Jeder Preisträger durfte sich eine Sonnenbrille aussuchen. Außerdem nahmen die Schüler an einem Zukunftsforum in einem Berliner Nobelhotel in der Friedrichstraße teil. An diesem Forum beteiligten sich mehr als 50 Unternehmer aus dem gesamten Bundesgebiet. Die drei Preisträger hatten viele Gelegenheiten mit diesen Unternehmern intensiver ins Gespräch zu kommen. Ein besonderes Highlight war der Audi A8 Limousinenservice, mit dem die Preisträger während der drei Tage choffiert wurden. So war es möglich in Berlin „ein bisschen Chef zu spielen.“

## **Resonanz der Schüler**

Die Resonanz der Schüler über ihren Tag im Chefsessel geht von Begeisterung bis zu Nachdenklichkeit und es wird immer wieder den Beteiligten deutlich, welchen Stellenwert schulische Leistungen, Schlüsselqualifikationen wie beispielsweise Belastbarkeit, Leistungsbereitschaft, Engagement, selbständiges Lernen, Verantwortungsbewusstsein, Motivation und soziale Kompetenzen haben.

Von den diesjährigen 3 Preisträgern möchte später einer selbständig sein, zweite weiß es noch nicht und der dritte möchte auf jeden kein Fall Chef sein, da dies viel zu stressig ist

**„Der Einblick in einen echten Beruf, das tut unheimlich gut und ist eine sehr wertvolle Erfahrung“, sagte einmal die Schülerin Franziska Breitenbach**

## **Schlussbemerkung und Ausblick**

Wenn nun im G8 Betriebspraktika offiziell vorgesehen ist, so halte ich es auch weiterhin für notwendig, Gymnasiasten einen unmittelbaren und realitätsgetreuen Einblick in den „Beruf des Chefs“ zu geben.

Für genauso wichtig halte ich es, junge Menschen für eine eigene spätere Selbständigkeit zu sensibilisieren, damit dem deutschen Mittelstand nicht der Nachwuchs ausgeht.

Insgesamt könnte man dieses Projekt ausweiten und auf eine breitere Basis stellen.

Weiteres Projekt „Lehrer im Chefsessel“ gibt es bereits.

Kontakt:

Dr. Ursula-Jasmin Schindler  
(Betriebswirtschaftliche Geschäftsführung)

Chirurgische Praxisklinik Regensburg  
Dr. med. Th.Schindler & Dr. med. R. Gruber  
Adolf-Schmetzer-Str. 11-13  
93055 Regensburg

Tel: 0941 / 791122 o. 791144

Mobil: 0177 / 3385566

Fax: 0941 / 7957160

[uj.schindler@praxisklinik-regensburg.de](mailto:uj.schindler@praxisklinik-regensburg.de)

[www.praxisklinik-regensburg.de](http://www.praxisklinik-regensburg.de)